

Schreiben und Rechnen.

Fuer: Kulturrevolution.

Es wird fluessig geschrieben und stotternd gerechnet. Mindestens gilt dies fuer Leute, die weder Schreib- noch Rechenmaschinen bennuetzen. Derartige Hinterwaeldler schreiben in einem Zug (kursiv) und zeichnen Zahlen (jede fuer sich und zwischen je zweien lassen sie eine Pause). Vorderwaeldler tippen Buchstaben und Zahlen gleichermassen. Russel und Whitehead ("Principia Mathematica") haben bewiesen, dass die Hinterwaeldler im Recht sind: man kann das Fliessen nicht auf das Stottern reduzieren (die Regeln der Logik nicht auf jene der Mathematik). Diese beiden haben logisch zu stottern versucht ("Propositionskalkuel"), und sind daran gescheitert. Trotzdem gibt es Schreibmaschinen, und die neuesten stottern so schnell, dass die Buchstabentexte aus ihnen geradezu stroemen. Diskursanalytiker neigen sich ueber solche Stroeme. Als ob es da noch etwas zu analysieren gäbe, wo doch die Stroeme aus klappernden Tropfen gefuegt sind. Ist denn Hagel als ein Diskurs definierbar? Darueber will sich der vorliegende Aufsatz den Kopf zerbrechen.

Manche Leute reden fliessend (was noch nicht heisst, dass sie richtig reden). Die Buchstaben wurden erfunden, um dieses fliessende Reden sichtbar zu machen. Niemand rechnet fliessend (selbst wenn er ein Rechenkuenstler sein sollte), weil Zahlen zum Unterschied von Worten klar und deutlich sind, das heisst von einander gefrennt sind. Der alphanumerische Code (dessen Zeichen von der Tastatur der Schreibmaschine abgelesen werden) ist eine Collage aus Fliessen und Stottern. Die Buchstaben darin fliessen zu Worten, diese zu Saetzen, und diese wieder zu Diskursen in einander, waehrend sich die Zahlen darin zu mosaikartigen Gestalten (zu Algorithmen) zusammensetzen. Die schnell klappernden (und jetzt nur noch unmerklich summen) Schreibmaschinen verfahren mit den Buchstaben, als ob es Zahlen waeren (sie "prozessieren" sie zu Worten). Es sind eigentlich nicht Schreib-, sondern Buchstabenrechenmaschinen. Die Erklaerung dafuer ist einfach: Stottern ist besser mechanisierbar als Fliessen. Maschinen sind Stotterer, auch wenn sie zu gleiten scheinen, und das ist zum Beispiel nicht richtig funktionierenden Autos oder Filmprojektoren anzusehen. Die Frage ist: warum eigentlich stottern die Maschinen? Die Antwort darauf ist naheliegend, aber erst neuerdings deutlich geworden: weil naeher beschaut alles auf der Welt (und die Welt als ganzes) stottert. Schon Demokrit zwar ahnte das, aber erst ~~sagt~~ Planck konnte zeigen, wie alles um uns herum und in uns drinnen stottert (quantelt). Nichts fliesst (pace Heraklit): es gibt keine Diskurse. Oder, etwas nobler gesagt: alle Diskursanalysen muessen, wie bei Descartes, in analytischer Geometrie muenden. Im Stottern. Darum schreiben nur Hinterwaeldler kursiv, und die Schreibmaschinen klappern: es sind Diskursanalysenmaschinen. Das nannte man frueher "Fortschritt", aber eigentlich ist dabei besser von "Trippeln an Ort" zu sprechen. Denn hinter dem Wald wird geschritten, aber vorne nur noch (bereits nur noch) getrippelt.

Das eben Gesagte laesst sich auch anders formulieren: Da alles auf der Welt (und die Welt als ganzes) stottert, sind die Zahlen, aber nicht die Buchstaben, fuer die Welt angemessen. Die Welt ist berechenbar, aber unbeschreiblich.

Daher sollten die Zahlen aus dem alphanumerischen Code ausbrechen und sich selbststaendig machen, wenn es darum geht, die Welt in den Griff zu bekommen. Denn die Buchstaben verfuehren zum blossen Fasãan, zu leerem Gerede "ueber" die Welt, eben zu Diskursen, und sollten als inadaequat fuer die Welt beiseite gelassen werden. Und das ist ja auch tatsaechlich im Gange: die Zahlen wandern aus dem alphanumerischen Code aus, machen sich in Form von neuen Codes (zum Beispiel dem digitalen) selbststaendig, und fuettern Eomputers. Und was die sich selbst ueberlassenen Buchstaben betrifft, so bleibt ihnen nichts uebrig, als das Stottern der Zahlen zu simulieren, um ueberhaupt ueberleben zu koennen. Darum klappern Schreibmaschinen. Anders gesagt: wenn das Schreiben den gegenwaertigen Sprung aus dem Hinterwald in den Vorderwald ueberleben soll, dann muss es das Rechnen simulieren, und statt linear fortzuschreiten, muss es lernen, an Ort zu trippeln.

Dazu laesst sich alllerdings einiges sagen. Zum Beispiel nur dieses: Dass alles auf der Welt stottert hat sich erst herausgestellt, seit man begonnen hatte, das alles zu zaehlen. Um es zaehlen zu koennen, hat man es in Steinchen ("calculi") zerlegen muessen, um dann an jedes Steinchen eine Zahl heften zu koennen. Also ist vielleicht die Tatsache, dass die Welt eine Streuung von Partikeln ist (ein Gestotter), nicht eine Entdeckung, sondern eine Erfindung, naemlich eine Folge unseres Zaehlens, und was wir in der Welt zu entdecken glauben, ist vielleicht nichts anderes als das, was wir selbst hineingefuettert haben. Die Welt ist vielleicht nur deshalb berechenbar, weil wir sie uns fuer das Rechnen zurecht gemacht haben, und nicht die Zahlen sind adaequat fuer die Welt, sondern umgekehrt die Welt ist fuer die Zahlen adaequat gemacht worden. Wenn das richtig sein sollte, dann liesse sich behaupten, dass vorher (vor dem methodischen Anwenden des Zahlencodes auf die Welt) die Welt fuer die Buchstaben adaequat war. Dass es damals also voellig in Ordnung war, die Welt beschreiben zu wollen, und anzunehmen, dass sich die Welt nach den Regeln des disziplinierten Diskurses (nach jenen der Logik) richtet. Bekanntlich war noch Hegel dieser uns jetzt geradezu wahnsinnig anmutenden Ansicht. Er meinte bekanntlich, alles auf der Welt sei logisch, waehrend wir im Gegenteil in der Welt ein absurdes Zufallsspiel zu erkennen glauben. Die Erklaerung fuer diese beiden einander widersprechenden Ansichten ist, dass fuer Hegel das Denken ein Schreiben ist, und fuer uns ein Rechnen: fuer ihn ein "dialektischer" Prozess, fuer uns ein Prozessieren von punktuellen Daten.

Daraus koennte man schliessen wollen, dass es nur an uns selbst liegt, ob wir gerade Lust dazu haben, entweder zu schreiben oder zu rechnen. In jedem der beiden Faelle waere die Welt eben nur dem von uns bewaehlten Code adaequat zu machen. Das waere voreilig geschlossen. Denn erst seit wir rechnen anstatt zu schreiben, haben wir Maschinen, und ohne Maschinen koennen wir nicht mehr leben, selbst wenn wir dies wollten. Wir sind gezwungen zu rechnen anstatt zu schreiben, und wenn wir trotzdem weiterschreiben wollen, dann muessen wir rechnend schreiben. Alles sieht also so aus, als ob die Welt zwar fuer das Rechnen zurecht gemacht werden muesste, aber nach diesem Rechnen und diesem Zurechtmachen verlangen wuerde.

An dieser Stelle des Kopfzerbrechens ist es geboten, sich Bremsen anzulegen, weil man sonst die Gefahr laeuft, in Bodenlose (Religioese) zu stuerzen. Um einen solchen pythagoraeischen Sturz in die Sakralisation der Zahl zu vermeiden, ist es angebracht, sich die Geste des Zaehlens im Gegensatz zu jener des Schreibens vor Augen zu fuehren. Beim Schreiben zieht man eine Linie von links nach rechts (d.h. wenn man im Westen wohnt), und selbst wenn diese Linie verschlungen und stellenweise unterbrochen ist, folgt sie doch einer Zeile. Beim Rechnen hingegen klaubt man Steinchen aus einem grossen Haufen und sammelt sie zu kleinen Haefchen: man "kalkuliert", und dann "komputiert" man. Man analysiert um zu synthetisieren. Das eben unterscheidet so radikal das schreibende vom rechnenden Denken: dass das Rechnen, aber nicht das Schreiben, auf eine Synthese aus ist. Leute, welche dem Schreiben verschrieben sind (vielleicht, weil sie das Rechnen nicht erlernt haben), wollen dies leugnen. Sie sehen im Rechnen nur das Kalkulieren, und sagen, ~~xxxxxxx~~, dies sei ein kaltes, gefuehlloses und irgendwie unmenschliches Denken. Das ist ein geradezu boeswilliges Missverstaendnis. Denn worauf es beim Rechnen ankommt, ist eben, das kalt Kalkulierte zu einem noch nie vorher dagewesener Neuen zu komputieren. Die Kaelte des Kalkulierens verbirgt die Hitze des schoepferischen Abenteuers. Zwar: solange man nur mit Zahlen manipuliert, ist diese schoepferische Glut fuer Nichtrechner unzugaeenglich. Sie koennen die Begeisterung angesichts der Schoenheit und philosophischer Tiefe einiger hervorragender Gleichungen (zum Beispiel der Einsteinschen) nicht miterleben. Aber seit man nicht mehr nur mit Zahlen rechnet, sondern diese auch in Farben, Formen und Toene umkodieren kann, ist diese Schoenheit und philosophische Tiefe sinnlich wahrnehmbar geworden. Man kann (und muss) die schoepferische Gewalt des rechnenden Denkens mit Augen sehen, mit Ohren hoeren, und kuenftig (bei Hologrammen) wohl auch mit Haenden fassen. Nicht dass sich das Rechnen die Welt zurecht macht ist. das Begeisternde daran, (das kann auch das Schreiben), sondern dass das Rechnen faehig ist, alternative Welten zu projizieren, Welten, deren Wirklichkeit darin ist, dass sie das abstrakte rechnerische Denken konkretisieren. Welten eben, in denen Kalkuliertes komputiert wurde, synthetische Welten. Was selbstredend nahelegt, dass auch diese unsere Welt, in die wir geworfen wurden, von uns selbst (sagen wir von unserem Nervensystem) derart rechnerisch (aus punktfoermigen Reizen) zu ihrer Konkretizitaet komputiert wird. Danach bestuende die gegenwaertige "Kulturrevolution" eben in der Tatsache, dass wir nunmehr faehig werden, neben die uns angeblich "gegebene" Welt andere, alternative, zu projizieren. Dass wir aus Subjekten einer einzigen Welt zu Projekten vieler Welten werden. Dass wir beginnen, rechnen zu lernen.

"Ah love, could you and I with fate conspire, to grasp this sorry scheme of things entire. Would we not shatter it to bits and then remould it nearer to the heart's desire?" (Ah Liebe, koenntest du mit mir und mit dem Schicksal so dich verschwoeren, dass wir dieses ganze veraechtliche Gefuege der Dinge erfassen. Wuerden wir es dann nicht in Bits zertruemmern, um es nach Herzenswunsch umzukomputieren? Omar Khayyam). Die Leute sehn, dass wir daran sind, das ganze veraechthitthe Gefuege der Dinge zu Bits zu zerschmettern. Nicht aber, dass wir es auch nach Herzenswunsch unkomputieren koennen. Dass wir est beginnen, zu rechnen.